

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1883

12.9.1883 (No. 109) [laut Vorlage 11.9.1883]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939487)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 109.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. September.

1883.

Tagesbericht.

Seine Majestät der **Kaiser** wird am nächsten Donner-
stag sich zu den großen Manövern in den Provinzen Sachsen
und Hessen-Nassau begeben, an welche sich dann die denkwürdige
patriotische Feier der Enthüllung des Niederwald-Denkmal's an-
schließt. Hiernach begeben sich beide Majestäten nach Baden-
Baden, wo am letzten Tage dieses Monats bekanntlich die
Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin stattfinden
wird.

Am **Kaiserlichen Hof** zu Berlin befinden sich gegen-
wärtig der Herzog und die Herzogin von Connaught zum Be-
such; am Montag sollte auch der Prinz von Portugal, der
zuletzt den Dresdener Königshof besucht hatte, in Berlin ein-
treffen.

Kaiserin Augusta hat in einem an den Minister der
öffentlichen Arbeiten gerichteten Telegramm ihre besondere tiefe
Theilnahme an dem Unglück, welches sich auf dem Bahnhof
Steglitz ereignete, ausdrücken lassen und dem Vaterländischen
Frauen-Verein in Berlin tausend Mark zur geeigneten Verthei-
lung für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der Opfer der
Katastrophe überwiesen. Als hilfsbedürftig werden eine Witwe,
zwei Mütter und acht Waisen bezeichnet.

Der **Preussische Minister** für die öffentlichen Arbeiten, der
jetzt nach Berlin zurückgekehrt ist, hat sofort spezielle Anord-
nungen bezüglich des **Steglitzer Bahnhofs** getroffen.
Jedenfalls wird das Unglück im Preussischen Abgeordnetenhaus
noch zu lebhaften Erörterungen führen.

Der **rumänische Minister Bratianu** hat in Gas-
tein länger verweilt, als man anfänglich angenommen hatte.
Man ist allseitig von dem Gang und dem Ergebnis der Be-
rathungen, welche der rumänische Minister in Wien und Gas-
stein gepflogen hat, befriedigt. Bratianu begibt sich sofort
an den Genfersee, um dort seinen Urlaub zu genießen; und
nach untern Information geht derselbe vor der Heimkehr nicht
noch einmal nach Wien zurück, um dort die Verhandlungen
fortzusetzen. Diese sollen vielmehr abgeschlossen sein und im
Großen und Ganzen zu einem Anschluß Rumäniens an das
Deutsch-Oesterreichische Bündniß geführt haben.

Fürst Bismarck gedenkt drei Wochen in Gastein zu
verbleiben. Die dortige Kur soll sich für die Kräftigung des
Reichskanzlers ungemein heilsam erweisen. Wie es heißt plant
der Fürst, den Herbst in Varzin zuzubringen und auf der Reise
dorthin nur einen kurzen Aufenthalt in Berlin zu nehmen.

Die Mittheilung eines Rheinischen Blattes, wonach der Kanzler
die Einladung zur Enthüllung des Niederwald-Denkmal's abge-
lehnt, ist durchaus unrichtig. Da der Kaiser besonderen Werth
darauf legt, den Fürsten bei dem Festakt in seiner Nähe zu
sehen, so hat letzterer vielmehr sein Erscheinen zugesagt, sofern
ihm dies sein Gesundheitszustand irgendwie ermöglicht.

Nunmehr soll auch an die **sozialpolitischen Vor-
lagen** herangetreten werden. Bekanntlich hat Fürst Bi-
smarck die Absicht kundgegeben, den Fortgang dieser Arbeiten
persönlich zu leiten. Es wird sich um eine Umarbeitung des
Unfallversicherungsgesetzes und um den Entwurf des Invaliden-
gesetzes und Altersversorgungsgesetzes handeln, welcher letztere
bekanntlich noch gar nicht in Angriff genommen war.

Der **deutsche Gesandte** am chinesischen Hofe,
Herr von Brandt, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, wird
sich angesichts der drohenden Verwickelungen zwischen Frankreich
und China auf seinen Posten zurückbegeben.

In dem **Wiener Vororte Jünshaus** hat wiederum ein
Arbeiterkrawall stattgefunden, weil die Polizei eine Ver-
sammlung verboten hatte. Die Polizeibeamten wurden mit
Steinen beworfen, mehrere wurden verletzt. Es fanden mehr-
fache Verhaftungen statt.

Die Spannung zwischen **Frankreich und China**
ist sehr erster Natur. Gegenwärtig finden in Paris zwischen
dem Ministerpräsidenten und dem chinesischen Gesandten Mar-
quis Tseng eifrige Unterhandlungen statt. China erkennt den
mit dem Kaiser von Anam abgeschlossenen Vertrag nicht an.
„Temps“ kündigt (anscheinend offiziös) an, daß es bereits
gelungen sei, eine Grundlage zu finden, auf der man sich mit
China verständigen könne.

Die Befürchtung, daß **England** in einen französisch-
chinesischen Krieg mitverwickelt werden könnte, veranlaßt die
englische Presse fast einstimmig, in Frankreich zu dringen, es
auf keinen Krieg mit China ankommen zu lassen und den Pfad
der Nachgiebigkeit und Zugeständnisse zu betreten, ehe es zu
spät ist.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. September.

Militärisches. Unter den Schiedsrichtern bei den
bevorstehenden Manövern des vierten Armeekorps bei Werf-
burg befindet sich auch der Herr Hauptmann **Rasmus**
vom großen Generalstabe (früher Hauptmann im Oldenburg-
gischen Infanterie-Regiment Nr. 91).

Dem Vernehmen nach hatten in der gestrigen **Thier-
schau-Verloofung** zu Nafede u. A. Seine königliche
Hoheit der Großherzog sowie der Herr Gutsbesitzer **Funch**
in Loy das Glück, die besten Gewinne (Quenen) zu erhalten.

Nachdem unsere Truppen aus den Manövern heute zurückge-
kehrt sein werden, ist damit auch die Lücke in Bezug auf die
Concert- und Tanzmusik wieder ausgefüllt. Wir können
nicht unterlassen, an dieser Stelle zu constatiren, daß wir
während der Abwesenheit des Militärs mehrfach sowohl durch
die tüchtigen Leistungen der Latam'schen Capelle als auch
der sog. Veteranencapelle der 1848r unter Leitung des
Herrn Dünne erfreut wurden. Daß letztere Capelle etwas
Nüchternes leisten kann, hat sie bewiesen bei Gelegenheit des
Sedanzfestes, wo man die Regimentsmusik nicht vernünftiger,
hat sie bewiesen am Tage der Beerdigung des sel. Kaufmanns
Mahlstedt, welcher unter den ergreifenden Klängen des
Noth'schen Trauermarsches zur ewigen Ruhe bestattet wurde.
Mit einem Worte: die Dünne'sche Capelle, aus lauter alten
tüchtigen Musikern bestehend, vermag die Concurrenz mit
andern Capellen ruhmvoll zu bestehen.

Begünstigt vom prächtvollsten Wetter am Sonntag und
Montag, hat die **Nafeder Bezirks-Thierschau**, welche
genießt auch in Folge der schönen Witterung, auch von Ol-
denburg aus viel besucht war, am gestrigen Tage ihr Ende
erreicht. An beiden Tagen hatte Nafede im wahrsten
Sinne des Wortes sein Festkleid angelegt. Wo das Auge
hinfiel, schaute es auf Ehrenpforten, Guirlanden, Kränze,
Flaggen u. s. w. Die Einwohner hatten zur Ausschmückung
des Orts ihr Möglichstes gethan, um auf den Besucher einen
bleibend guten Eindruck zu machen. Indem wir auf unsern
weiter hinter befindlichen speziellen Bericht verweisen, sei hier
nur kurz bemerkt, daß der Verlauf dieses Thierschau-Festes
nach jeder Richtung hin als ein durchaus befriedigender be-
zeichnet werden kann.

Brandunfälle. 1. Am Sonnabend Nachmittag ist
das Wohnhaus des Kaufmanns **J. G. Dört** zu Augustfehn,
bewohnt von 2 Arbeitern, total niedergebrannt. Dabei sind,
zum Theil nicht versichert, mitverbrannt: Kleidungsstücke,
Wäsche, Lebensmittel u. s. w. — 2. In der Nacht vom
Freitag auf Sonnabend voriger Woche ist das Wohnhaus
nebst Scheune der Wittwe des weil. Colon **Joh. Berh. Sch-
hoffmann** zu Gladderlohaußen, Gem. Goldorf, gänzlich ein-
sturzend in Flammen geworden. Auch hier sind Kleidungs-
stücke, Wäsche, Roggen, Hafer, Heu und Stroh mitverbrannt.
In beiden Fällen ist die Entstehung des Feuers unbekannt.

7

Eine Schuld.

Novelle von **Victor von Strauß und Torney.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Welch eine Witterung Sie haben,“ versetzte Paghut
unerhört. „Allerdings bin ich es, bin auch entschlossen, die
That und was damit zusammenhängt zur Anzeige zu bringen,
da ich zu nichts mehr taue und weder betteln noch hungern
will. Sie sehen, ich habe Ihnen die That offen gestanden und
bin ganz in Ihrer Hand. Auch ist es mir völlig einerlei,
was mir etwa geschieht. Wollen Sie Ihren Vater ins Un-
glück bringen, so können Sie es nun selbst anzeigen.“

Nach diesem Geständnisse Paghuts, nach den Briefen,
nach allem, was er von seines Vaters Zurückgezogenheit wußte,
konnte Kurt, der Rittmeister, nicht mehr zweifeln, daß jeder
ihm die Wahrheit gesagt habe. Noch immer stand er aufrecht
und blickte Paghut starr an, aber er war leichenblau geworden
und seine Hände bebten. Es war ein Anblick, der selbst den
frechen Besucher einigermaßen zu entsetzen schien.

„Ich habe geschwiegen,“ sagte er, „kann ich schweigen und
werde schweigen, wenn Sie mir jetzt helfen, daß ich ohne Noth
weiterleben kann. Ihnen wird es ein Leichtes sein. Sie wer-
den den Abgang von vier bis fünf tausend Thaler'n Kapital
nicht verspüren, und dafür ist ein Bauernhof feil, weit von hier,
auf dem ich mich zur Ruhe setzen könnte.“

Der Rittmeister stand vor ihm wie ein Todtenbild. Er
bewegte die Lippen, vermochte aber nicht zu sprechen. Ein
Minuten langes Schweigen trat ein.

„Ich sehe,“ sagte Paghut endlich, „daß Sie jetzt keinen
Entschluß fassen können. Aber ich weiß, Sie werden zahlen,
Sie werden Ihren Vater vor Schande und Gefängniß retten.
Darum will ich auch heute nicht drängen. Ich will einige
Wochen warten und die Zeit benutzen, um über den Ankauf

zu verhandeln. Denn ich bin gewiß, daß Sie mir die Mittel
dazu geben werden.“ Sie brauchen nur ruhiger zu überlegen.
Heute über drei Wochen werde ich mich wieder einstellen. Bis
dahin wünsche ich wohl zu leben.“

Damit verbeugte er sich, wandte sich um und verließ das
Zimmer.

Und noch immer, und noch lange stand Kurt an derselben
Stelle, wie von einem tödtlichen Bann gefesselt. Kein Wort
des frechen Nordgeier'n war ihm entgangen. Aber was er
gehört, was er nicht mehr bezweifeln konnte, war mit so un-
geheurem Druck auf ihn gefallen, daß er vergeblich rang, es
zu fassen. Lag damit doch auch sein ganzes reiches Lebens-
glück zertrümmert zu seinen Füßen. Und doch war dies, als
er zu sich kam, nicht sein nächster Gedanke. — O mein armer
Vater, mein lieber unglücklicher Vater! Das waren die ersten
Worte, die er mehr dachte als sprach, während ein Thränen-
strom über seine Wangen lief. Dann erst suchte er mit erster
Zusammenfassung seine eigene Lage zu überdenken und sich zu
fragen, was er thun könne, thun solle, thun müsse. Allein
er fühlte, daß er hierzu noch nicht im Stande sei, daß es Tage
bedürfen werde, bevor er dazu, dem Unausweichlichen gegenüber,
Besonnenheit genug haben werde. Und diese Tage mußte er
für sich haben, mußte er für sich allein durchbringen können.

Wie er gewohnt war, unter allen Umständen zuerst seiner
Pflichten zu gedenken, so zwang er sich auch jetzt, vor allem
in vorsichtsmäßiger Weise um einen sofortigen dreiwöchentlichen
Urlaub zu bitten. Als er das Gesuch zugesiegelt hatte
und auf sein Klingeln der Diener erschien, dem er es fortzu-
bringen befahl, erholte dieser bei seinem Anblick, und fragte
ihn, ob er krank sei. „Nein,“ antwortete er, „krank bin ich
nicht, aber ich befinde mich sehr schlecht. Du kannst vielleicht
Antwort hierauf zurückbringen. Schicke mir den Reitknecht
herauf.“

Der Diener entfernte sich kopfschüttelnd und bald darauf
erschien der Reitknecht. Der Rittmeister hieß ihn zum Geheim-

rath von Sibisch reiten mit der Nachricht, sein Herr sei abge-
halten, in den nächsten Tagen dort zu erscheinen. Auch der
Reitknecht fragte ihn, ob er krank sei. „Nein,“ war die Ant-
wort; und wenn Du gefragt wirst, so sage nur, ich sei gesund.
Damit schickte er ihn fort.

Als der Diener bald danach den erbetenen Urlaub brachte,
befahl Kurt, heute und bis auf weiteres jeden Besuch abzu-
weisen, es möge kommen wer da wolle.

Und so blieb er mehrere Tage allein, nur das Nothdürf-
tigste genießend, bald in seinen Zimmern ruhelos hin und her
gehend, bald da, bald dort sich niederlassend, und immer der
grauamen Verflechtung nachgrübelnd, in die er gerathen war,
immer mit zerrissenem Herzen abwägend, was Recht, Ehre
und Liebe von ihm verlangten. Nach und nach klärten sich
seine Gedanken.

Für seinen Vater fühlte er nur das tiefste schmerzliche
Mitleid und kein Vorwurf gegen ihn kam in seine Seele.
Wußte er doch nun, warum derselbe seit der Erlangung des
Majorats keinen glücklichen Augenblick gehabt, warum er sich
eine so schwere Jahre lange Buße auferlegt. Und wie manche
früher unverständene Aeußerung in seinen Briefen, die von der
Neue eines zu Gott bekehrten Herzens zeugte, wurde ihm jetzt
verständlich. Als treuer und liebender Sohn konnte und durfte
er den Vater nicht der Gefahr aussetzen, für eine so bereute
und gebüßte Sünde nach so vielen Jahren der öffentlichen Be-
strafung anheimzufallen. Dies stand ihm über allem fest.

Aber er sagte sich auch, daß er zu diesem Zwecke das
Verlangen des geständigen Mörders erfüllen und dessen ferneres
Schweigen bezahlen müsse. Kam dabei auch das Geld in
keinen Betracht, so war die Handlung doch so erniedrigend,
so gegen alles, was seinen Begriffen von Ehre und Pflicht
entsprach, daß er hundert Mal zurückbekehrte, diesen Entschluß
zu fassen. Mitwiffer eines Mordes zu sein, und ihn zu ver-
heimlichen, ja seine Verheimlichung von dem schändlichen Mör-
der zu erkaufen, machte ihn das nicht selbst zum Mitschuldigen?

Selbstmorde. 1. Am 3. d. Mts. des Nachmittags hat die Ehefrau des Landmanns Herrn Jürgens zu Hafendorferberg, Gem. Eisenhamm, in der Gruft neben dem Hause sich durch Ertrinken das Leben genommen. Dieselbe, welche sehr kopfkrank war, wird in einem Anfälle von Schwermuth, einen unbewachten Augenblick benutzend, den Tod gesucht und gefunden haben. Die Verstorbene lebte mit ihrem Mann, mit dem sie erst anderthalb Jahre verheirathet war, in guten Verhältnissen und hinterläßt außer ihrem Gatten ein erst 6 Monate altes Kind. — 2. Am 3. d. Mts. des Morgens hat der 54 Jahre alte Schiffer Friedrich Schmitz, wohnhaft zu Tecklenburg, Gemeinde Altenesch, seinem Leben durch Ertrinken, in der sog. Kleinen Weser, ein Ende gemacht. Derselbe hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von 19 und 17 Jahren. Zerüttete Vermögensverhältnisse sowie unglückliches Familienleben sollen diesen Selbstmord verursacht haben.

In der letzten Sonntags-Nacht wurde der Dienstknecht Heinrich Willy Lamping aus Elmstedt, im Dienst beim Jeller J. Meyer zu Bühren bei Cloppenburg, durch **Weserflut** verwundet, und befindet sich zur Zeit im Krankenhause zu Cloppenburg in ärztlicher Behandlung. Der Verletzte erhielt 3 Stiche am Kopfe, 1 Stich im linken Daumen und 1 Stich in die Brust. Ob diese Körperverletzung einen tödtlichen Ausgang nehmen wird, muß abgewartet werden. Der Thäter ist in der Person des Hülfsbahnwärters Holsternmann zu Galen, Gem. Elmstedt, festgestellt worden.

s. Ofterburg. Am 6. d. Mts. ist der 4jährige Sohn der Wittwe Bödecker hieselbst aus der Bodenluke auf den Hof gefallen. Obgleich nun der Knabe von dem Eisenbahnarbeiter Gied, welcher denselben herausfallen sah, aufgefangen wurde, hat der Kleine doch noch einen Beinbruch davongetragen.

Bezirks-Thierschau in Rastede.

I.

e. Rastede, 10. September. Der mit Furcht und Hoffnung, zwischen Hangen und Bangen erwartete 9. September brach an und — siehe, eine wider alles Erwarten herrliche Herbstsonne lächelte über den in vollendetster Thierschau- resp. Geflügel- und Gemüse-Ausstellungs-Toilette prangenden Festort Rastede. Zwar machte die Witterung im Laufe des Vormittags einige verunglückte Versuche, die ihr wider Willen aufgedrungene Rolle zu verpfuschen, doch eine ernste liebevolle Ermahnung des himmlischen Regisseurs reichten hin, und sie ergab sich in das Unvermeidliche. Was die Ausschmückung des Ortes betrifft, so war dieselbe eine außerordentlich reiche und prächtige. Die Einwohner des Ortes ohne Ausnahme hatten sich die erdenklichste Mühe gegeben, ihren zu erwartenden Gästen einen angenehmen Eindruck, ein freundliches Willkommen zu bereiten, und das verdient Anerkennung. Bei den einzelnen aus Tannengrün und Blumen geschmackvoll etablirten Ehrenpforten, deren jede Straße die Fülle aufzuweisen hatte, theilweise mit passenden Inschriften versehen, sowie bei der Unmasse von Fahnen, deren fast kein Haus entbehrte, und bei deren Anblick man ausrufen konnte: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ — können wir uns unmöglich enthalten und begeben uns daher sofort zum Festplatz. Derselbe war durch seinen colossalen Fahnenwald, dessen Zipfel alle möglichen und unmöglichen Nationen repräsentirten, schon von weitem erkennbar, und machte der Eingang zu demselben, den das Oldenburgische Wappen und einige Strophen der Oldenburger Nationalhymne zierte, einen recht hübschen, freundlichen Eindruck. Der Vordergrund des Festplatzes, der alle Befürchtungen hinsichtlich etwa nicht genügender Größe der Schanden gemacht hatte, wurde eingenommen von Restaurations- und Kuchenbuden. Von der Ost- und Westseite, — dem Montags- Zummelplatz einer grunzenden, brüllenden, wiehernenden Heerde, können wir für heute absehen und uns auf den Hintergrund des Platzes beschränken;

Nix ein solcher Handel mit jenem Glenden nicht seine Ehre in tausend Fegen? Wenn es demnach verathen, wenn es durch einen Zufall entdeckt wurde, dürfte er Lilli wieder vor Augen treten? konnte ein Ehrenmann ferner mit ihm dienen? Und o, auch wenn es unentdeckt, wenn es verborgen blieb, hatte er sich selbst damit nicht ebenso entehrt und geschändet, als würde er auf allen Gassen ausgerufen? Mühte er dann nicht ebenso auf seine Liebe und auf seinen Dienst verzichten? Das trat mit eiserner Gewißheit vor ihn. An Breiterode dachte er zuletzt und nur mit dem Entschluß, auch nicht einen Groschen aus dem so erlangten Besitze mehr zu nehmen. Aber das Thieresteit angeben zu müssen, was er auf Erden besaß, seine unbesiegbare Ehre, und Lilli, — ihr den Schmerz anthun zu müssen, — es wollte ihn von Sinnen bringen.“

Wie oft schaute er zu Gott mit Thränen, ihn einen anderen Ausweg zur Rettung seines Vaters zu zeigen. Und wenn er dann umsonst nach einem solchen gesucht und gegrübelt hatte, wie nahe war ihm oft die Verzweiflung. Und mit welchen Gefühlen, mit welchen Gedanken hatte er dann zu kämpfen. Einmal wollte eine grimmige Erbitterung gegen seinen Vater in ihm aufsteigen, aber er gab ihr keinen Raum, er erdrückte sie durch die Erinnerung an alle die Liebe und Güte, die er von ihm erfahren, durch die Vorstellung aller Entschuldigungen, die er für ihn erwinnen konnte. Dann wieder dachte er, ob er dem Mordbuben, wenn er zurückkehrte, nicht eine Krüge durch den Kopf jagen sollte; aber er erschrak vor dem Gedanken einer solchen That, auch ohne an ihre Folgen zu denken. Ein anderes Mal fuhr es ihm durch den Sinn, all seinen Kämpfen und Leiden zu entsziehen und sich selbst den Tod zu geben; aber nicht bloß seine Manntheit empörte sich dagegen, noch mehr entsetzte ihn das tief Sündliche dieses Gedankens.

So rang er mit sich selbst, mit seinen Vorurtheilen und Entschlüssen Tage lang, Nächte lang, bis es endlich fest in ihm stand, daß er alle die Opfer bringen wolle, die ein bittere Verkündigung ihm auferlege, die er als Sohn und als ehr-

dem in unmittelbarer Nähe des dort etablirten Festplatzes der Herren Jndorf und Loheyde und des Festes des Herrn Oltmanns hatten die Helden des ersten Festtages — unsere gadernden und schnatternden Hausfreunde — ihren Wohnsitz aufgeschlagen; noch weiter zurück standen die Tische der Gartenbauer. Wenn wir noch in letzter Nummer des „Correspondent“ erwähnten, daß die Anmeldungen zur Geflügel-Ausstellung bisher nur spärlich eingegangen, so hat sich im Laufe der letzten Tage hierin zwar noch Manches gebessert, doch bleibt schließlich in Bezug auf Reichhaltigkeit der Besichtigung viel zu wünschen übrig. Der Grund dürfte in dem nicht ganz correcten Texte des Programms zu suchen sein, wodurch leider viele Oldenburger Geflügel-Freunde abgehalten wurden, die Ausstellung zu besichtigen. Das ausgestellte Geflügel war qualitativ hingegen größtentheils recht befriedigend. Die allergrößte Anerkennung verdient die Gartenbau-Ausstellung, sowohl wegen ihrer Reichhaltigkeit wie Vorzüglichkeit des Gebotenen. Wahre Prachtexemplare von Gemüsen, Früchten und Blumen erfreuten das Auge des Beschauers.

Die Mittagszüge von Wilhelmshaven und Oldenburg brachten recht bedeutende Menschenmassen nach hier, und zwar bewegte sich der Menschenstrom nicht sowohl direct zum Festplatz, als vielmehr den Etablissements der Herren Jndorf, Stührenberg, Ehlers und Ahlers zuwälzend, welche bis zum späten Abend resp. frühen Morgen colossial frequentirt wurden. Ueberall herrschte Gemüthlichkeit, Lust und Freude. Doch auch der Festplatz bot stellenweise ein recht belebtes Bild. Der Grund, weshalb das Publicum dort nicht zahlreicher und länger vertreten war, dürfte nicht schwer zu finden sein. Einmal bot der Platz in seiner heutigen Gestalt mit den wenigen Buden, wo jede Schaubude ausgeschlossen, und die Ausstellung sich nur auf Geflügel und Gartenbau erstreckte, doch ein ziemlich beschränktes Bild. Ferner war das frühe Ende des Concerts der Marine-Capelle, welche übrigens in „Rausen“ Bedeutendes leistete, für das Publicum ebenfalls das Signal, den Festplatz zu verlassen, denn was hatte es dort noch zu erwarten? Eine tüchtige, feine Concert-Gesellschaft (Eingel Tangel) würde sich hier wie anderswo bei solchen Gelegenheiten als kräftiger Magnet erweisen haben. Mit diesem ersten Ausstellungstage war die Delegirten-Versammlung der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft verbunden, und traten die genannten Ausschuss-Männer um 3½ Uhr in dem aufs Prachtigste geschmückten Saale des „Rasteder Hofes“ zu einer Sitzung zusammen. Die Zahl der Delegirten mochte 50 betragen. Den Vorsitz führte Herr Ober-Regierungs-Rath Hofmeister. Nach Begrüßung der Versammlung durch denselben trat man sofort in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand sich mit der Rechnungsablage befaßte und wurde Herr W. Sage ndorf hieselbst mit der Revision der Jahresrechnung beauftragt. In Betreff der Verleihung der silbernen Ehrenmedaille wegen hervorragender Verdienste um die Hebung der Oldenburgischen Landwirtschaft bringt der Central-Vorstand 4 Herren in Vorschlag, die Versammlung acceptirt diesen Vorschlag und wird dieselbe Angelegenheit die morgende General-Versammlung beschäftigen. Zu Nr. 3 der Tagesordnung, Ernennung von Ehren-Mitgliedern der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft, bringt der Central-Vorstand 2 Hamburger Herren in Vorschlag, welche sich gelegentlich der Hamburger Ausstellung große, hervorragende Verdienste um die Gesellschaft erworben haben. Herr Junck (Loy) beantragt, diese Ernennung noch auf einen dritten, ebenfalls hoch verdienstvollen Herrn auszuweihen. Die Versammlung giebt dem Folge und werden somit zu Ehrenmitgliedern der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft ernannt die Herren: von Ohlen-dorf, Dr. Seelmann und Brüggemann, sämmtlich in Hamburg. Zu Nr. 4. der Tagesordnung: „Neuwahl der Mitglieder des Centralvorstandes, werden durch schriftliche Wahl verschiedene Herren nominirt; einige mit bedeutender Majorität. Der Centralvorstand wird daher letztere morgen der General-Versammlung zur Wahl in Vorschlag bringen.

Der Herr Generalsecretär v. Mendel theilt mit, daß fünf neue Abtheilungen sich zur Aufnahme in den Verband

der Landwirtschafts-Gesellschaft gemeldet haben, und zwar sind dieses die bisher dem Verbands fern gestandenen Abtheilungen: 1. Ramsloh, 2. Altenesch, 3. Saterland, 4. Mollbergen, während 5. Goldensstedt bisher einen Theil der Abtheilung Behta bildete.

Die Versammlung giebt dem Ersuchen Folge. — Es folgt ein Referat des Herrn v. Mendel über „Erhebungen in Betreff der Schweineflut“ — ein Gegenstand, welcher bekanntlich im Laufe des vorigen Wintersemesters die einzelnen Abtheilungen eingehend beschäftigt hat. v. Mendel beantragt am Schlusse seines Referats eine aus 4 Herren bestehende Commission zu wählen, welche fortgesetzt weitere Erhebungen über diesen Gegenstand vorzunehmen und darüber an den Centralvorstand zu berichten hat. Nach längerer Debatte wird der Antrag angenommen, und als solche Commission die Herren H. Folkers (Zeeland), C. Tangen zu Stollhamm (Butjadingen), Thierarzt Wichmann (Varel) und Herr v. Mendel (Oldenburg) gewählt. Außerdem wird nach einem ferneren Referat des Herrn v. Mendel über die „Mäuseplage“ in derselben Weise eine Mäusevertilgungs-Commission gewählt. Herr Landwirtschaftslehrer Jaspers referirt sodann noch über die Benützung des Instituts der Lebens-Versicherung durch den Landwirth, ein Thema, welches ebenfalls lebhaft Debatte hervorruft, und ist sodann die Tagesordnung erledigt. — Es begann sodann das Fest-Diner im „Rasteder Hof“, dem sich Tanzbelustigungen wie in den übrigen Etablissements anschlossen.

II.

War der Verlauf des ersten Festtages schon ein sehr befriedigender, so gestaltete sich der Montag Dank des vom Himmel gespendeten vorzüglichen Kaiser-Wetters zu einem wirklich imposanten Volksfeste. Der Andrang zu den verschiedenen Etablissements und zum Festplatz waren zeitweise ein enormer, beispielsweise sei erwähnt, daß sich am Festdiner bei Jndorf reichlich 300 Personen betheiligten. Alles in Allem ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß der Abschluß in pecuniarer Hinsicht ein sehr günstiger sein wird.

Die General-Versammlung im Festzelt war sehr stark besucht und wurde vom Herrn Geh. Regierungsrath Hofmeister eröffnet. Herr Generalsecretär von Mendel erstattete in seiner bekannten gewinnenden Weise den Jahresbericht, der in jeder Beziehung ein hoch erfreuliches Bild der Entwicklung der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft entrollte. Dieselbe besteht jetzt aus 34 Abtheilungen mit einer Mitgliederzahl von 2232 Personen. Der Einnahme-Ueberschuss des vergangenen Jahres betrug ungefähr 4000 Mark. Auf allen Gebieten, so auf dem des Versicherungsweijens herrscht erfreuliche Entwicklung. Die oldenburgische Viehzucht hat namentlich seit der Ausstellung von Hannover ein neues Renommee erhalten, während der colossale Erfolg von Hamburg auch bereits beginnt, seine goldenen Früchte zu tragen. Herr v. Mendel schloß mit einem herzlichen Appell zu fortgesetzter gemeinsamer Arbeit, dann werde der Erfolg nicht ausbleiben. Neuwahl des Centralvorstandes betreffend, wurden die Herren Geh. Rath Hofmeister, Junck (Loy) und Haake (Diebrichsfeld) wiedergewählt, so daß derselbe wie bisher organisiert ist. Geh. Rath Hofmeister nahm die Wiederwahl mit herzlichsten Worten des Dankes an, indem er betonte, daß er sich trotz seines Alters dem Amte gewachsen fühle, da er in dem Herrn Generalsecretär v. Mendel eine so ausgezeichnete Kraft zur Seite habe, eine Anerkennung, die unzweifelhaft auf alle Anwesenden den günstigsten Eindruck machte. — Es wurde sodann dem Herrn zur Loy (Kl. Gartholt) für hervorragende Verdienste die Ehrenmedaille zuerkannt. Es folgte ein namentlich für Fachmänner hochinteressanter Vortrag des Herrn Detken (Vinswege) über eine „Reise nach Holland“, speziell in die dortigen Moorcolonien. Als Ort der nächstjährigen General-Versammlung wurde nach einer warmen Besurwor-tung des Herrn Directors Thye n Varel gewählt, während Dinklage als Versammlungsort vorläufig nicht die genügende Unterstützung fand. Was die Thierschau betrifft, so war die

licher Mann bringen müsse. Und von diesem Augenblick an ward es ruhiger in ihm. Nur ein unsäglicher Schmerz, aber auch der männliche Beschluß ihn zu tragen, erfüllte sein Gemüth.

Das Schwerste mußte zuerst geschehen. Er mußte an Lilli schreiben, um die Auflösung ihres Verhältnisses herbeizuführen, in welchem er sein größtes Glück gefunden. Dann mußte er um seine alsbaldige Verabschiedung bitten. Später wollte er von seinem Banquier die fünfzehntend Thaler anfordern und ihm aufgeben, alle von Breiterode künftig eingehenden Gelder zu belegen und die Papiere bis auf weiteres aufzubewahren. Nach Bezahlung Pakhuts wollte er dann sofort nach Amerika abreisen und dort in Dienst treten, wo jedoch in der Union der Krieg zwischen dem Norden und dem Süden entbrannt war. Seinem Vater aber wollte er diesen Entschluß erst am Tage der Abreise mittheilen.

Lilli hatte schon am Tage nach ihrem vergeblichen Gange zu Frau Schulze durch deren Hausfrau erfahren, daß der Mann wieder abgereist sei, die eben Gemene aber sich sehr schlecht befände, und so hatte sie denn ihre früheren Besuche bei derselben wieder angefangen und sie abermals bettlägerig getroffen.

Gleich bei ihrem ersten Eintreten streckte ihr die Kranke mit einer Inzigkeit ohne Gleichen und in großer Aufregung beide Hände entgegen. „D“, sagte sie, „ich habe schreckliche Tage gehabt, aber nun ziehen wieder Liebe und Frieden beinnte ein.“

Lilli setzte sich zu ihr und suchte sie zu beruhigen. Dann fragte sie nach ihrem Ergehen.

„Es wird bald zu Ende gehen, ich fühl es, ich weiß es,“ sagte die Kranke. „Diese Tage haben mir den letzten Stoß gegeben. Niemand weiß, was ich so viele Jahre hindurch habe leiden müssen. Niemand weiß, wie gern ich das Ende kommen sehe. Aber nicht wahr, gnädiges Fräulein, bis dahin stellen Sie ihre Besuche nicht ein? Sie sind mein einziger Trost.“

„Ich hoffe, Ihre Krankheit wird zu Ende gehen,“ sagte Lilli, und bis dahin werde ich Sie treu besuchen, das verspreche ich. Leider habe ich gerade jetzt freiere Zeit als gewöhnlich. Vor allem wollen wir aber den Arzt wieder kommen lassen. Wir können ihn schnell haben, da er gerade bei meiner Mama ist.“

„Lassen Sie, gnädiges Fräulein. Er wird nicht mehr helfen. Wozu soll er mich noch quälen?“

„Für jetzt müssen Sie sich meinen Anordnungen fügen,“ sagte Lilli mit liebreichem Lächeln und ging hinaus, um Jemand nach dem Arzte zu senden. Dann kehrte sie zurück und ihre Gegenwart, ihre ruhige Freundlichkeit, ihre herzliche Zusprache erquickten die Leidende so, daß diese kein Auge von ihr abwenden konnte.

Der Arzt kam, fragte, untersuchte, verschrieb dann einiges und winkte beim Fortgehen Lilli mit einem Blick, ihn hinaus-zubegleiten. Sie that es und draußen sagte er zu ihr: „Das ist ein Rückfall der schlimmsten Art. Es wird wenig mehr zu thun sein und ich habe nur Schmerzstillendes, Beruhigendes verordnen können. Ihre Güte gegen die Arme, mein gnädiges Fräulein, wird nicht durch ihre Herstellung belohnt werden.“ Damit empfahl er sich. Von dem an verdoppelte sich nur die liebevolle Theilnahme des edlen Mädchens. Man kann Niemandem längere Zeit eine reinmenschliche Sorge zuwenden, ohne daß sich eine gewisse Neigung zu ihm entwickelt. Der Ausspruch des Arztes war Lilli daher aufrichtig leid, gab in ihren Augen aber der Kranken eine gewisse Würd., die den freundlichen Erwähnungen der Guten eine große Zartheit verlieh.

So war sie einige Tage, während der Zustand der Frau sich noch nicht zu verschlimmern schien, zwischen dem Elternhause und dem Krankenhause hin und her gegangen, als eines Abends, da sie mit den Thieren wieder vor dem Hause saß, der Reiknecht Fedrichshausens einen Brief an sie überbrachte, sich dann aber sofort wieder entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

„Union“

Donnerstag, den 13. September 1883:

6. und letztes öffentliches Abonnements-Concert.

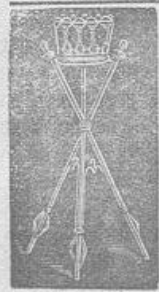
Anfang 4 Uhr. Von 7 Uhr an Entree a Person 30 Pf.
Bei schlechtem Wetter findet das Concert am Freitag um dieselbe Zeit statt.
Hüttner, Königl. Musikdir.

Theodor Meyer

Oldenburg Längestraße 83

empfehlte Manschettenhemde, Kragen und Stulpen
in allen Qualitäten und Größen. — Anfertigung nach Maß. —
— System Dresdener Academie. —

NB. Von Ende September an befindet sich mein Geschäftslokal Längestr. 19,
der Kurwickstraße gegenüber, bisher von Herrn Wollenhauer benutzt.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.
hält sein Lager



Selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als: alle Sorten Stühle, Klummentische, Ständer, Sessel,
Gartenstühle, Kinderstühle, hohe und niedrige, Weiskörbe, Waschkörbe, Papier-, Arbeits-, Wischtuch- und
Schlüssel-Körbe, sowie alle Arten Haushaltungskörbe, zu billigsten Preisen empfohlen. Damen-Taschen und
Körbe in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. Kinderwagen, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
günstigsten Bedingungen in runder Summe von **1000 bis 10000 Mark**.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
R. Bohlen, Inspector,
Wohlfstraße 13.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf**.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und
Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner
wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Completirung meines Ladens mit **Pelzwaren** verkaufe sämtliche
Herren- und Knaben-Hüte und **Mützen**
zu ganz heruntergesetzten Preisen.

Ferd. Bernard,
Schüttingstraße Nr. 11.

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstrasse 31.

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen
zu den äußerst billigsten Preisen.

Anzeige.

Nach den bis jetzt erfreulicher Weise zahlreich eingegan-
genen Meldungen zur Theilnahme an meinem Tanz-Cursus
erlaube ich, der gehoramt Unterzeichnete, mir die ergebenste
Mittheilung zu machen, daß der Cursus am **Mittwoch, den**
19. September, im Augusteum beginnen wird. Die Ein-
theilungsliste meiner Schüler in die gewünschten Abtheilungen,
Bestimmung der einzelnen Unterrichtsstunden etc. wird den
geehrten Familien rechtzeitig zugehen. Nebenbei erlaube ich
mir zu bemerken, daß ich vom 15. d. Mts. ab definitiv
meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen und vom ge-
nannten Tage ab täglich bis zum Beginn des Cursus in
den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr zu persönlicher Be-
sprechung im Augusteum anwesend sein werde. Die Liste,
Behufs weiterer Eintragungen, liegt jedoch auch in der
Zwischenzeit im Augusteum aus. Indem ich für das mir
bis jetzt in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen
herzlich danke, zeichne

Hochachtungsvoll

Asterwind,

Tanz- und Anstandslehrer.

L. Leeuwarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Caffee a 1/2 Kg. 60 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr, Achternstr. 4.

Matjes-Heringe a Stück 10 Pf. bei

B. vor Mohr, Achternstr. 4.

Oberl. Feinbrod, Stück 40 Pf. empf.

B. vor Mohr.

Wagenfett in kleinen Fässern a 14 und
29 Pfund a Pfund 21 Pf., sowie in Schachteln a
Stück 50 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr.

Frisches **Buchweizenmehl** a 1/2 kg.
15 Pf., empfiehlt

B. vor Mohr.

Größter

Journal-Lese-Büchel

(deutsch, französisch, englisch).

Es zirkuliren nachstehende Journale:

Preis pro Jahrgang Mk. Pf.

1. All the year round	18 70
2. Ausland	28 —
3. Bazar	10 —
4. Blatt. das neue	6 40
5. Blätter, fliegende	13 40
6. Blätter, Kaufmännische	8 —
7. Blätter, rhein., f. Erz. u. Unt. (ersch. 6mal i. J.)	8 —
8. Blätter für liter. Unterhaltung	30 —
9. Buch für Alle (ersch. alle 14 Tage)	7 80
10. Dabeim	8 —
11. Familienblatt	6 40
12. Frauenzeitung, illustr.	10 —
13. Gartenlaube	6 40
14. Gegenwart	18 —
15. Globus	24 —
16. Grenzboten	36 —
17. Hausfreund	6 —
18. L'Illustration	42 —
19. Kladderadatsch	9 —
20. Illustrated London News	36 —
21. Mode illustrée	14 70
22. Modenzeitung Leipziger	27 —
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)	20 —
24. Punch	13 50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)	60 —
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)	5 20
27. Romanbibliothek	8 —
28. Romanzeitung	14 —
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)	24 —
30. Salon (erscheint monatlich)	12 —
31. Ueber Land und Meer	12 —
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)	12 —
33. Welt, illustrirte (erscheint alle 14 Tage)	7 80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)	16 —
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich)	24 —
36. Zeitung, illustrirte	24 —

Der Eintritt in den Büchel kann jeden Tag stattfinden,
und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vier-
teljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev.
verfloßene halbe Quartal **nicht** nachzuzahlen. Jeder Leser
kann nach Belieben die **Zeitschriften** auswählen, und
werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht auf-
geführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Preis für Journale
im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. 50 Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.
Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.